

Hartmann-Wendels, Thomas (Ed.)

Periodical Part

Leasing: Wissenschaft & Praxis, Jahrgang 1 (2003), Nr. 1-3

Leasing - Wissenschaft & Praxis

Provided in Cooperation with:

Universität zu Köln, Forschungsinstitut für Leasing

Suggested Citation: Hartmann-Wendels, Thomas (Ed.) (2003) : Leasing: Wissenschaft & Praxis, Jahrgang 1 (2003), Nr. 1-3, Leasing - Wissenschaft & Praxis, ISSN 1611-4558, Forschungsinstitut für Leasing an der Universität zu Köln, Köln, Vol. 1

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/60310>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

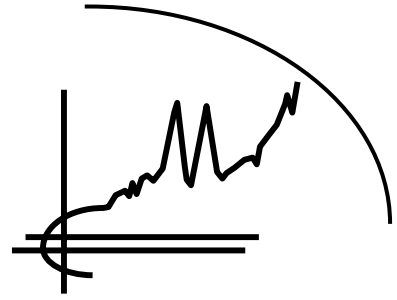
Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Leasing 2003

Wissenschaft & Praxis

Forschungsinstitut
für Leasing an der
Universität zu Köln

Leasing

Wissenschaft & Praxis

Jahrgang 1 / 2003 / Nr. 3

ISSN 1611-4558

Forschungsinstitut für Leasing
an der Universität zu Köln
Albertus-Magnus-Platz
50923 Köln

Herausgeber:

Univ.-Prof. Dr. Thomas Hartmann-Wendels

Inhalt

Basel II, internes Rating und die Leasing-Branche

Univ.-Prof. Dr. Thomas Hartmann Wendels

Dipl.-Kfm. Jens-Ulrich Winter

Basel II, internes Rating und die Leasing-Branche

Univ.-Prof. Dr. Thomas Hartmann-Wendels

Dipl.-Kfm. Jens-Ulrich Winter

Gliederung

1. Einleitung und Zusammenfassung	4
2. Basel II und die Auswirkungen auf die Leasingbranche	4
3. Datenerhebung	6
3.1 Inhalt des Fragebogens	6
3.2 Darstellung der gesammelten Daten	7
3.2.1 Angaben zum Unternehmen	7
3.2.2 Beschreibung der eingesetzten Rating-Verfahren	12
3.2.2.1 Art der Rating-Verfahren	12
3.2.2.2 Einsatzspektrum	13
3.2.2.3 Einflussgrößen	15
3.2.3 Leasinggesellschaften ohne Rating	17
3.2.4 Kenntnisse über Basel II	19
4. Auswertung der Ergebnisse	20
5. Zusammenfassung der Ergebnisse	26

1. Einleitung und Zusammenfassung

Eine vom Forschungsinstitut für Leasing durchgeführte Erhebung hatte zum Ziel, Erkenntnisse über die Verbreitung formalisierter Verfahren der Bonitätsprüfung in Leasinggesellschaften zu gewinnen.

Es hat sich gezeigt, dass die überwiegende Anzahl der Leasinggesellschaften Rating-Systeme bereits anwendet oder deren Implementierung plant. Ebenso stellt sich heraus, dass eine hohe Korrelation zwischen Daten der Unternehmensgröße und der Eigentumsverhältnisse einerseits sowie dem Einsatz bzw. der Planung eines Rating-Systems andererseits festzustellen ist. Große Gesellschaften sind in der Umsetzung eines Rating-Systems fortgeschrittener als die kleinen Unternehmen. Die Entwicklungstiefe der angewandten Verfahren hingegen steht nicht in einem unmittelbaren Zusammenhang mit der Größe oder den Eigentumsverhältnissen von Leasing-Unternehmen.

Im Vergleich zeigt sich ebenso, dass Banken in der Umsetzung von Rating-Systemen gegenüber den Leasinggesellschaften einen Vorsprung haben. Um mittel- und langfristige Wettbewerbsnachteile zu vermeiden, gilt es für Leasinggesellschaften, den entstandenen Rückstand aufzuholen.

2. Basel II und die Auswirkungen auf die Leasingbranche

Mit der Veröffentlichung des dritten Konsultationspapiers über „Die Neue Baseler Eigenkapitalvereinbarung (Basel II)“ nimmt das neue Regelwerk immer konkretere Formen an.¹ Auch wird deutlich, dass der gesteckte Zeitrahmen für die Verabschiedung von Basel II und dessen Umsetzung eingehalten wird. Zwar sollen die Regelungen erst ab Ende 2006 angewendet werden, jedoch resultieren aus der für Herbst 2003 geplanten Verabschiedung der endgültigen Fassung von Basel II weitreichende Änderungen, die deutlich früher erkennbar sein werden. Je eher Banken interne Rating-Verfahren einsetzen, die den Richtlinien von Basel II genügen, desto früher werden diese

¹ Aktuelle Informationen zu den Regelungen von Basel II sowie die einzelnen Konsultationspapiere und Auswirkungsstudien sind unter www.bis.org zu finden.

Rating-Systeme auch für Kreditvergabeentscheidungen und die Kalkulation der Kreditkonditionen genutzt.

Die Leasing-Branche wird durch Basel II nicht unmittelbar tangiert. Allerdings hat das neue Regelwerk durch eine zeitnahe Umsetzung von Rating-Systemen indirekte Auswirkungen, auf die sich die Leasinggesellschaften einstellen müssen:

- Leasing-Unternehmen, die als Tochtergesellschaft zu einem Bankkonzern gehören und in dessen konsolidierte Eigenmittelunterlegung einbezogen werden, müssen das Vermietvermögen bzw. die Leasingforderungen mit haftendem Eigenkapital unterlegen. Leasingforderungen werden gemäß Basel II wie besicherte Kredite behandelt.
- Im Rahmen ihrer Refinanzierung treten Leasinggesellschaften als Kreditnehmer auf und unterliegen dem Rating der kapitalgebenden Banken. Ihre eigene Kreditwürdigkeit richtet sich im Wesentlichen nach der Bonität ihrer Leasingnehmer und nach der Fähigkeit, die Risiken mit einem Rating-System steuern zu können.
- Die Bonität der kapitalsuchenden Unternehmen wird künftig die Kreditgewährung beeinflussen: Ein „gutes“ Risiko beansprucht eine geringere Eigenmittelunterlegung bei Banken; Unternehmen mit guter Bonität werden demzufolge von den Banken zu günstigen Konditionen Kapital erhalten. „Schlechte“ Risiken werden nur schwer ihren Kapitalbedarf decken können und sich nach alternativen Finanzierungsmöglichkeiten umschauen. Leasinggesellschaften müssen sich deshalb davor schützen, nur „schlechte“ Risiken in ihr Kreditportfolio aufzunehmen.

Basel II stellt demnach hohe Anforderungen an das Risikomanagement von Leasinggesellschaften. Diese müssen die Risiken, die mit den Leasingengagements verbunden sind, zuverlässig einschätzen, um zum einen die eigene Refinanzierung zu sichern und zum anderen Engagements nach ihrer Qualität selektieren und das eingegangene Kreditrisiko aktiv steuern zu können. So können die Leasinggesellschaften Wettbewerbsnachteile gegenüber den Banken verringern oder sogar vermeiden.

3. Datenerhebung

Insgesamt sind 296 deutsche, nicht zugehörige Unternehmen der Leasingbranche zu Beginn des Jahres 2003 angeschrieben worden. Grundlage für die Erfassung und Ansprache war dabei die Mitgliedschaft im Bundesverband Deutscher Leasinggesellschaften e.V. (BDL). Da die dem BDL angehörenden Leasinggesellschaften nahezu 95% der Marktanteile repräsentieren², war mit der Auswahl der Unternehmen eine repräsentative Basis hinsichtlich Standort und Größe gewährleistet.

Nach einer Frist von drei Monaten haben 68 Unternehmen geantwortet, davon nahmen 58 an der Erhebung teil. Die übrigen 10 Unternehmen baten entweder um Verständnis für ihre Nichtteilnahme oder erklärten, dass die Leasinggesellschaft sich in Abwicklung befände bzw. kein Neugeschäft mehr betriebe. Berücksichtigt man 5 nicht zugestellte Anschreiben, entspricht dies insgesamt einer Rücklaufquote von 23,4% und einer Teilnahmequote von 19,9%.

Von den eingegangenen Antworten verwenden 28 Unternehmen (48,3%) bereits ein Rating-System, 30 hingegen keines. Von diesen 30 plant allerdings die Hälfte eine Implementierung.

3.1 Inhalt des Fragebogens

Jedes Unternehmen hatte drei Fragenkomplexe zu beantworten: Der erste bezog sich auf allgemeine Angaben zum Unternehmen; neben der Unternehmensgröße und dem Tätigkeitsbereich wurden die Eigentumsverhältnisse erfragt.

Der zweite Komplex war differenziert nach Unternehmen mit und Unternehmen ohne Rating-System im Einsatz. Wird ein Rating-Verfahren eingesetzt, war zunächst die Zielsetzung von Interesse. Im Rahmen der methodischen Grundlagen waren nähere Einzelheiten zur Art und zum Charakter des Rating-

² Vgl. Westebbe, Friedhelm: Germany. Market review, in: Paul, Lisa (Hrsg.): World Leasing Yearbook 2003, S. 219 - 220, Colchester 2003.

Systems gefragt, z. B. ob die Leasingnehmer klassifiziert werden, ob eine Datenhistorie vorhanden ist, oder wie oft Aktualisierungen erfolgen. Ein zweiter Schritt zielte auf den Inhalt des Verfahrens ab, indem die Relevanz bilanzieller und anderer qualitativer Kriterien der Leasingnehmer für das Rating-System anzugeben war.

Für die Unternehmen ohne Einsatz eines Rating-Systems wurde die Relevanz dieser Daten im Rahmen ihrer alternativen Bonitätsanalyse ebenso nachgefragt. Hier wurde im weiteren Verlauf zudem differenziert, ob für die Zukunft die Implementierung eines Rating-Verfahrens geplant ist – und wenn ja, wann und welches. Bei Negation waren die Verzichtgründe von Interesse.

Der letzte Komplex schließlich erfragte allgemein den Kenntnisstand, den Informationsbedarf und die Vertrautheit hinsichtlich der für Basel II relevanten Begriffe in den angeschriebenen Unternehmen.

3.2 Darstellung der gesammelten Daten

3.2.1 Angaben zum Unternehmen

Bei den Angaben zur Unternehmensgröße der Leasinggesellschaft waren vier Einzelantworten gefragt: die Höhe des Vermietvermögens, die Anzahl der Neuabschlüsse pro Jahr, das Stamm- bzw. Grundkapital sowie die Anzahl der Beschäftigten. Zur Auswertung werden die Unternehmen nach Größengesichtspunkten in Klassen eingeteilt.

Das Spektrum der Angaben erstreckt sich von kleinen Unternehmen mit einem Vermietvermögen von € 3,1 Mio. bis zu großen Gesellschaften, die ein Vermögen von bis zu € 19,5 Mrd. verwalten. Im Median ergibt sich ein Vermietvermögen der befragten Gesellschaften in Höhe von € 81 Mio.

Abbildung 1: Daten zur Größe der Unternehmen

Höhe des Vermietvermögens	Anzahl d. Unternehmen	Anteil
€ 25.000.000 oder weniger	10	18,52%
€ 25.000.001 bis € 50.000.000	10	18,52%
€ 50.000.001 bis € 75.000.000	6	11,11%
€ 75.000.001 bis € 100.000.000	3	5,56%
€ 100.000.001 bis € 125.000.000	3	5,56%
€ 125.000.001 bis € 150.000.000	2	3,70%
€ 150.000.001 und mehr	20	37,04%
	54	100,00%

Minimum	€ 3.117.726
Maximum	€ 19.500.000.000
Median	€ 81.000.000

Tabelle 1a: Höhe des Vermietvermögens

Anzahl der Neuabschlüsse p.a.	Anzahl d. Unternehmen	Anteil
200 und weniger	16	30,77%
201 bis 400	7	13,46%
401 bis 600	2	3,85%
601 bis 800	2	3,85%
801 bis 1.000	3	5,77%
1.001 und mehr	22	42,31%
	52	100,00%

Minimum	48
Maximum	187.670
Median	775

Tabelle 1b: Anzahl der Neuabschlüsse pro Jahr

Stamm-/Grundkapital	Anzahl d. Unternehmen	Anteil
€ 1.000.000 und weniger	22	40,00%
€ 1.000.001 bis € 2.000.000	5	9,09%
€ 2.000.001 bis € 3.000.000	4	7,27%
€ 3.000.001 bis € 4.000.000	2	3,64%
€ 4.000.001 bis € 5.000.000	3	5,45%
€ 5.000.001 und mehr	19	34,55%
	55	100,00%

Minimum	€ 25.565
Maximum	€ 321.000.000
Median	€ 2.400.000

Tabelle 1c: Stamm-/Grundkapital

Anzahl der Beschäftigten	Anzahl d. Unternehmen	Anteil
20 und weniger	23	44,23%
21 bis 40	8	15,38%
41 bis 60	4	7,69%
61 bis 80	2	3,85%
81 bis 100	0	0,00%
101 und mehr	15	28,85%
	52	100,00%

Minimum	2
Maximum	1.100
Median	26,5

Tabelle 1d: Anzahl der Beschäftigten

Die Daten zur Unternehmensgröße spiegeln eine Spreizung in der Häufigkeitsverteilung wider: Vor allem die kleinen auf der einen und die großen Leasing-Unternehmen auf der anderen Seite haben auf die Umfrage reagiert. Knapp ein Drittel der Gesellschaften schließt nicht mehr als 200 Neuverträge im Jahr ab, während sich das Neugeschäft bei mehr als 40% auf mehr als 1.000 Verträge beläuft. Das absolute Maximum der Neuabschlüsse beträgt 187.670. Der Median für die Anzahl der Neuabschlüsse ergibt 775.

Zwei Fünftel der Unternehmen weist ein Stamm- bzw. Grundkapital € 1 Mio. und weniger auf. Der kleinste Wert in der Umfrage beläuft sich mit € 25.565 auf knapp mehr als die Mindestausstattung von Kapitalgesellschaften, das Maximum der Nennungen beträgt € 321 Mio. Insgesamt kann man den Daten einen Medianwert von € 2,4 Mio. zu Grunde legen.

Die Beschäftigtenanzahl zeigt eine hohe Streubreite der Antworten. Die Nennungen reichen von kleinen Unternehmen mit 2 Beschäftigten bis hin zu großen Gesellschaften mit 1.100 Angestellten. Es ist von einem mittleren Zentralwert von 26,5 Beschäftigten auszugehen.

Der Tätigkeitsbereich eines überwiegenden Teils der Unternehmen (51 bzw. 87,9%) erstreckt sich auf Mobilien; 3 Unternehmen (5,2%) sind nur im Immobilienleasinggeschäft tätig, während 4 Unternehmen sowohl in Mobilien- als auch in Immobilienobjekte investieren.

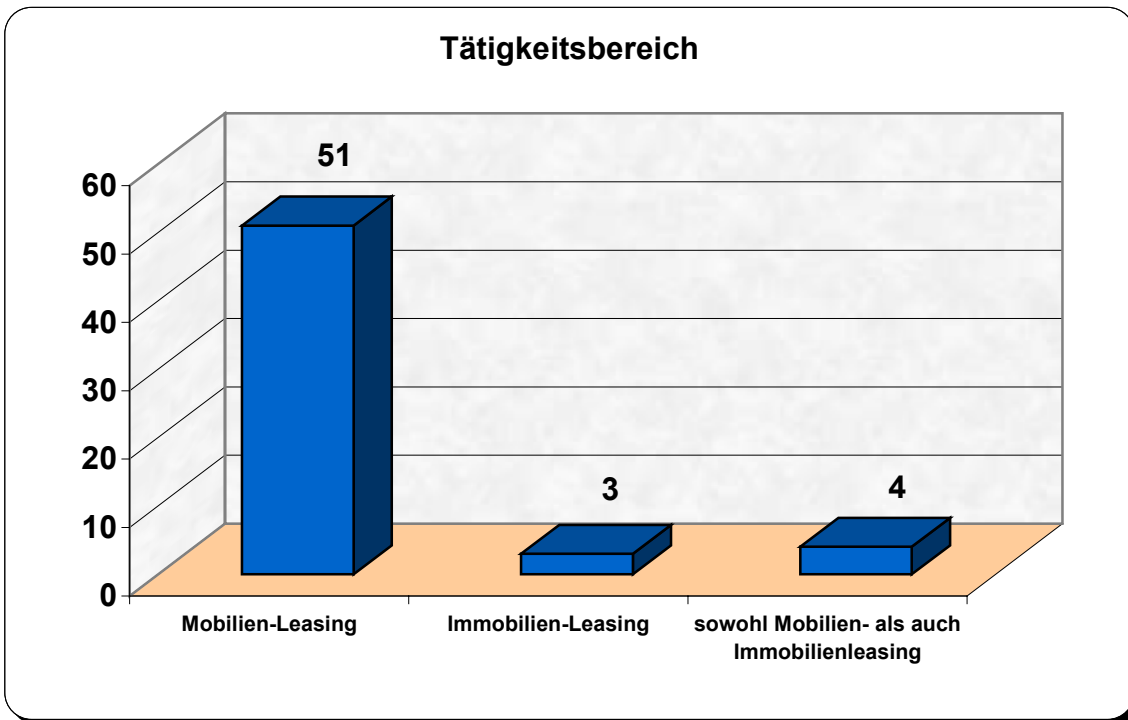


Abbildung 2: Tätigkeitsbereich der Leasinggesellschaften

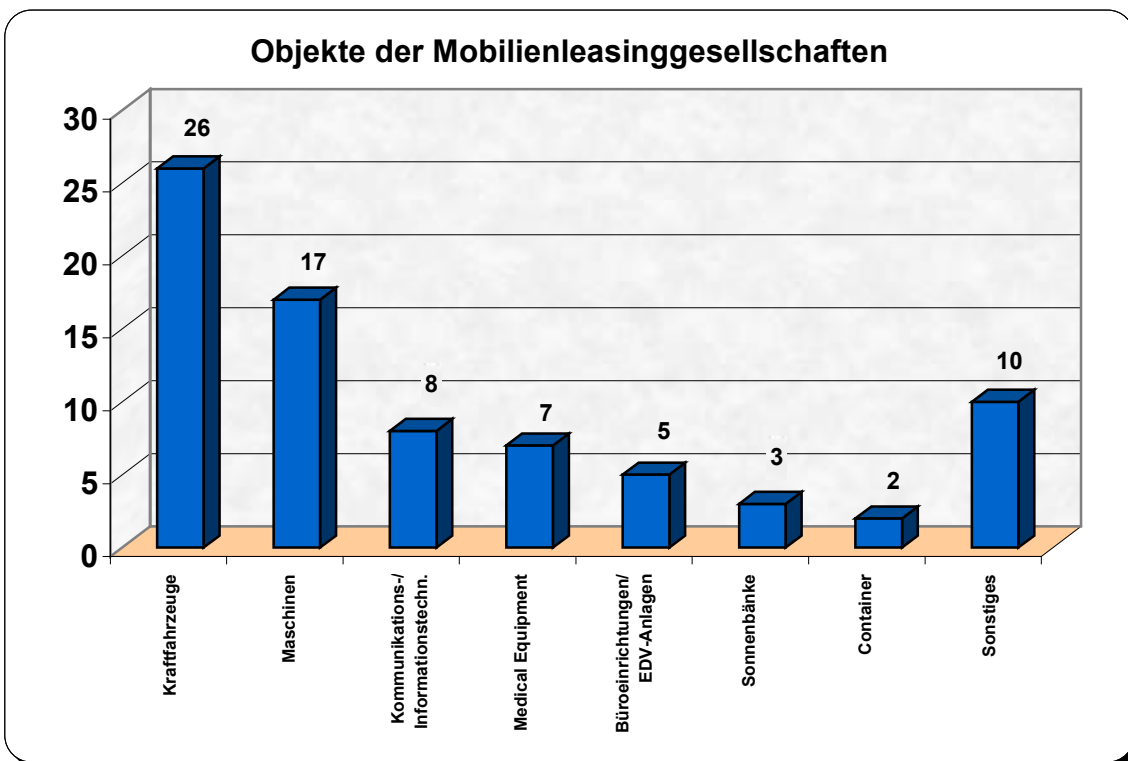


Abbildung 3: Objekte der Mobilenleasinggesellschaften

Von den 51 Unternehmen der Mobilienleasingindustrie konzentriert sich mehr als die Hälfte auf das Geschäft mit Kraft- und Nutzfahrzeugen. Von Bedeutung als Leasingobjekte sind aber ebenso Maschinen, Technologiegegenstände, Medical und Office Equipment. Hinzu kommen vereinzelt Sonnenbänke und Container. Genannt wurden zudem Fitnessgeräte, AV-TV-Antennenanlagen oder allgemein Investitions- oder hochwertige Konsumgüter; diese spielen jedoch keine bedeutende Rolle und wurden unter „Sonstiges“ zusammengefasst.

Die Mehrzahl der Unternehmen war hinsichtlich der Eigentumsstruktur unabhängig: Mit 30 Unternehmen gehören 51,7% der befragten Gesellschaften weder einer Bank noch einem Hersteller an. 9 Unternehmen (15,5%) sind mit einem Hersteller verflochten. Von den 19 Leasinggesellschaften (32,8%), die sich als bankenabhängig bezeichneten, werden 8 Unternehmen – d.h. knapp die Hälfte – in die konsolidierte Eigenmittelunterlegung nach § 10a KWG des Mutterkonzerns einbezogen.

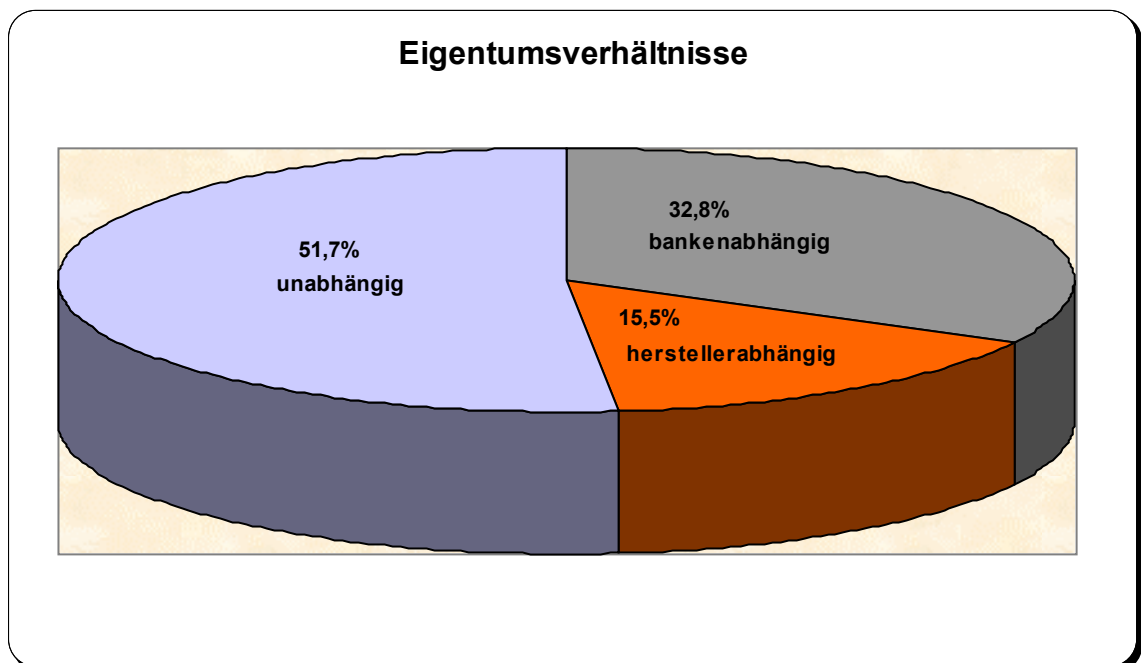


Abbildung 4: Eigentumsverhältnisse der Leasinggesellschaften

3.2.2 Beschreibung der eingesetzten Rating-Verfahren

Im Folgenden sollen die eingesetzten Rating-Verfahren näher erläutert werden. An die Ergebnisse der methodischen Ansätze schließt sich eine Beschreibung des Einsatzspektrums sowie der Einflussgrößen an.

3.2.2.1 Art der Rating-Verfahren

Der methodische Ansatz liegt bei 19 Unternehmen (67,9%) in einer qualitativen Bonitätsbeurteilung. 13 Leasinggesellschaften (46,4%) stützen sich auf ein mathematisch-statistisches Verfahren, d.h. es ist davon auszugehen, dass einige Unternehmen beide Ansätze verfolgen. Bei den mathematischen Ansätzen lassen sich ebenso Mehrfachnennungen feststellen: Es überwiegt das Scoring-Verfahren mit 12 Nennungen (92,3%), doch auch die Diskriminanzanalyse und die logistische Regression wurden jeweils zweifach genannt. Darüber hinaus werden ein Expertensystem, das KMV-Optionspreismodell, ein regelbasiertes System sowie ein wissensbasiertes Bonitätssystem mit Peer-Group-Vergleich und Potenzialanalyse verwendet.

22 oder 78,6% der antwortenden Unternehmen ordnen die Leasingnehmer nach Rating-Klassen, auf Basis des Medians ergeben sich 9 Rating-Klassen je Gesellschaft. Die Unternehmen verwenden mindestens 2, maximal jedoch 13 Klassen. 13 dieser 22 Gesellschaften (59,1%) weisen zudem den Klassen auch Ausfallwahrscheinlichkeiten zu.

Der Loss Given Default, d.h. der voraussichtliche Verlust im Insolvenzfall, wird bei 15 Unternehmen berücksichtigt; 13 Gesellschaften schätzen diesen potenziellen Verlust nicht.

Genau drei Viertel der ein Rating-System einsetzenden Unternehmen – das sind 21 von 28 – verfügen über eine mehrjährige Datenhistorie, um mathematisch-statistische Verfahren anwenden zu können.

Die Ratings werden von 76,9% der Unternehmen mindestens einmal pro Jahr aktualisiert, teils ist die regelmäßige Überprüfung allerdings an bestimmte Mindestobligen des Leasingnehmers geknüpft. Bei weniger als € 250.000, € 300.000 oder € 500.000 werden keine jährlichen Aktualisierungen durchgeführt. Die restlichen knapp ein Viertel der Unternehmen erstellen ein Rating nur einmalig bzw. bei Erneuerung der Geschäftsbeziehung.

Die 19 Gesellschaften, die eine Weiterentwicklung ihres bisherigen Rating-Systems planen, nannten im Wesentlichen bestehende Verbandsratingverfahren, bestimmte Expertensysteme und mathematisch-statistische Systeme auf Jahresabschlussdatenbasis oder mit implementierten statistischen Daten wie Probability of Default und Loss Given Default als beabsichtigte Verfahren. 75% der Unternehmen, die Angaben zur Weiterentwicklung ihres Rating-Systems machten, streben eine Implementierung noch in diesem Jahr an. Die Rating-Systeme überprüfen hinsichtlich ihrer Schätzgenauigkeit 57,1% der antwortenden Gesellschaften.

3.2.2.2 Einsatzspektrum

Ein Großteil der 28 bereits mit einem Rating-System arbeitenden Unternehmen verfolgt zwei Ziele: Zum einen soll mit dem Einsatz eines Rating-Verfahrens die Bonität des Leasingnehmers geschätzt werden, zum anderen wird so über die Aufnahme bzw. Fortführung einer Geschäftsbeziehung entschieden. Gut zwei Drittel der Leasinggesellschaften (67,9%), die ein Rating-System einsetzen, verwenden dieses zudem für die Risikosteuerung des Leasing-Portfolios; knapp 40% bestimmen mit Hilfe eines Rating-Systems ihre Konditionen. Als weitere Verwendungszwecke wurden z. B. interne Kompetenzregelungen, die Beurteilung von Objektwerten und Vertragsstrukturen sowie die Berichtspflicht gegenüber den Gesellschaftern genannt.

Zwei Drittel der Unternehmen erachten ein Rating für sehr wichtig, um die Geschäftsbeziehung aufzunehmen bzw. fortzuführen; für die restlichen ist es ein Kriterium unter mehreren. Keine Gesellschaft sah das Rating aber als allein entscheidend oder als weniger bedeutsam an.

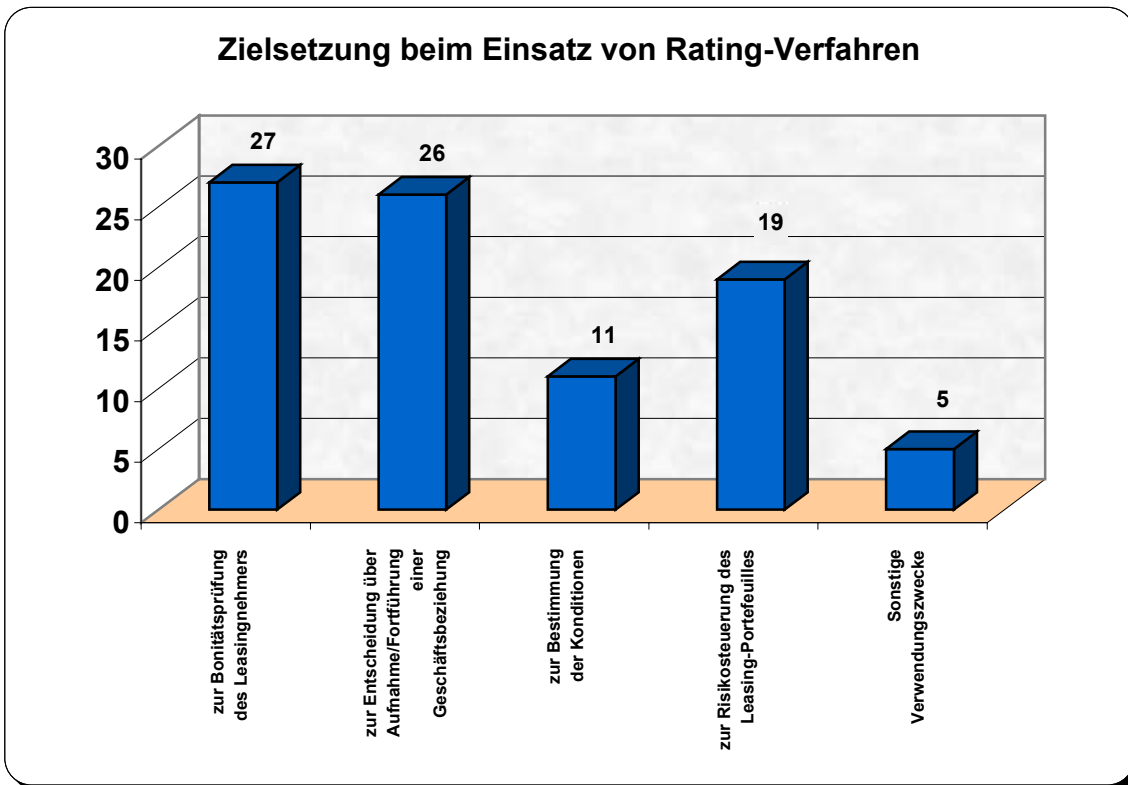


Abbildung 5: Zielsetzung beim Einsatz von Rating-Verfahren

Mit 85,7% verwendet die überwiegende Zahl der Leasinggesellschaften kein ausgearbeitetes Tool zur Steuerung von Ausfallrisiken des Leasing-Portefeuilles. Die verbleibenden knapp 15% setzen selbst entwickelte Verfahren, ein detailliertes Risikocontrolling oder eine historische Auswertung zur Überwachung der Ausfallrisiken ein. Auch andere Risiken wie Zinsänderungs- oder Wechselkursrisiken werden nur von 29,6% der Leasinggesellschaften durch ein Tool gesteuert. In diesem Zusammenhang erwähnte man Opus, Fernbach, den SAP-Risk-Analyzer oder auch die Zinsbindungsbilanz, eine kongruente Refinanzierung oder die allgemeine Absicherung durch den Konzern.

Streben die Unternehmen eine Weiterentwicklung an, so wurde die Bewertung von Kundenstruktur und die Steuerung des Portfolios als Zielsetzung genannt. Andere Gesellschaften nannten abstrakt die Anpassung an die fortlaufende Marktentwicklung als Ziel der Weiterentwicklung ihres Systems.

3.2.2.3 Einflussgrößen

In ein Rating-System fließen auf Basis des Medians 12,25 Kriterien ein. Das Spektrum der Nennungen reicht von 3 bis zu 300 für das Rating-System der Gesellschaften relevanten Kriterien. Darüber hinaus sind bei 10 Gesellschaften (37,0%) auch Planzahlen Inhalt des Rating-Verfahrens.

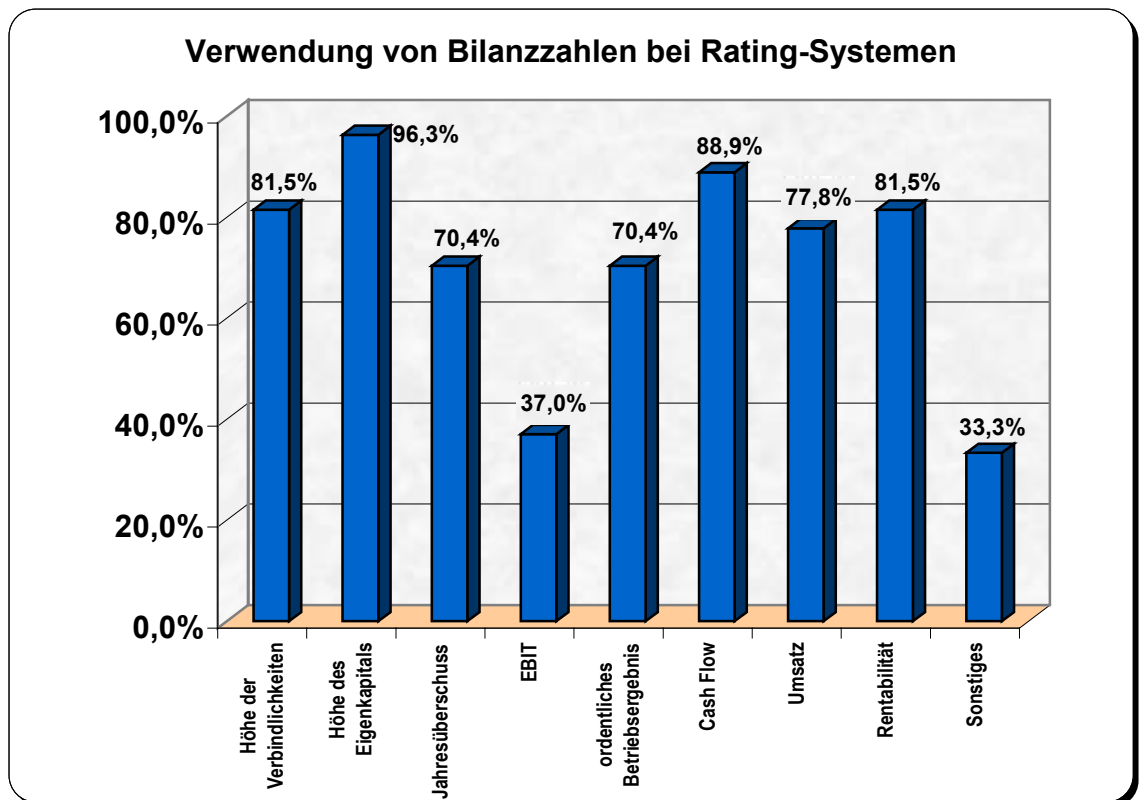


Abbildung 6: Verwendung von Bilanzzahlen bei Rating-Systemen

Die Rating-Systeme messen vor allem der Höhe des Eigenkapitals (96,3%), dem Cash Flow (88,9%), der Rentabilität und der Höhe der Verbindlichkeiten (jeweils 81,5%) sowie dem Umsatz (77,8%) hohe Bedeutung zu. In die Rating-Verfahren von 19 Unternehmen (70,4%) fließen zudem das ordentliche Betriebsergebnis sowie der Jahresüberschuss ein. 21 Unternehmen (75,0%) verwenden Rating-Systeme, die die Werthaltigkeit des Objektes berücksichtigen.

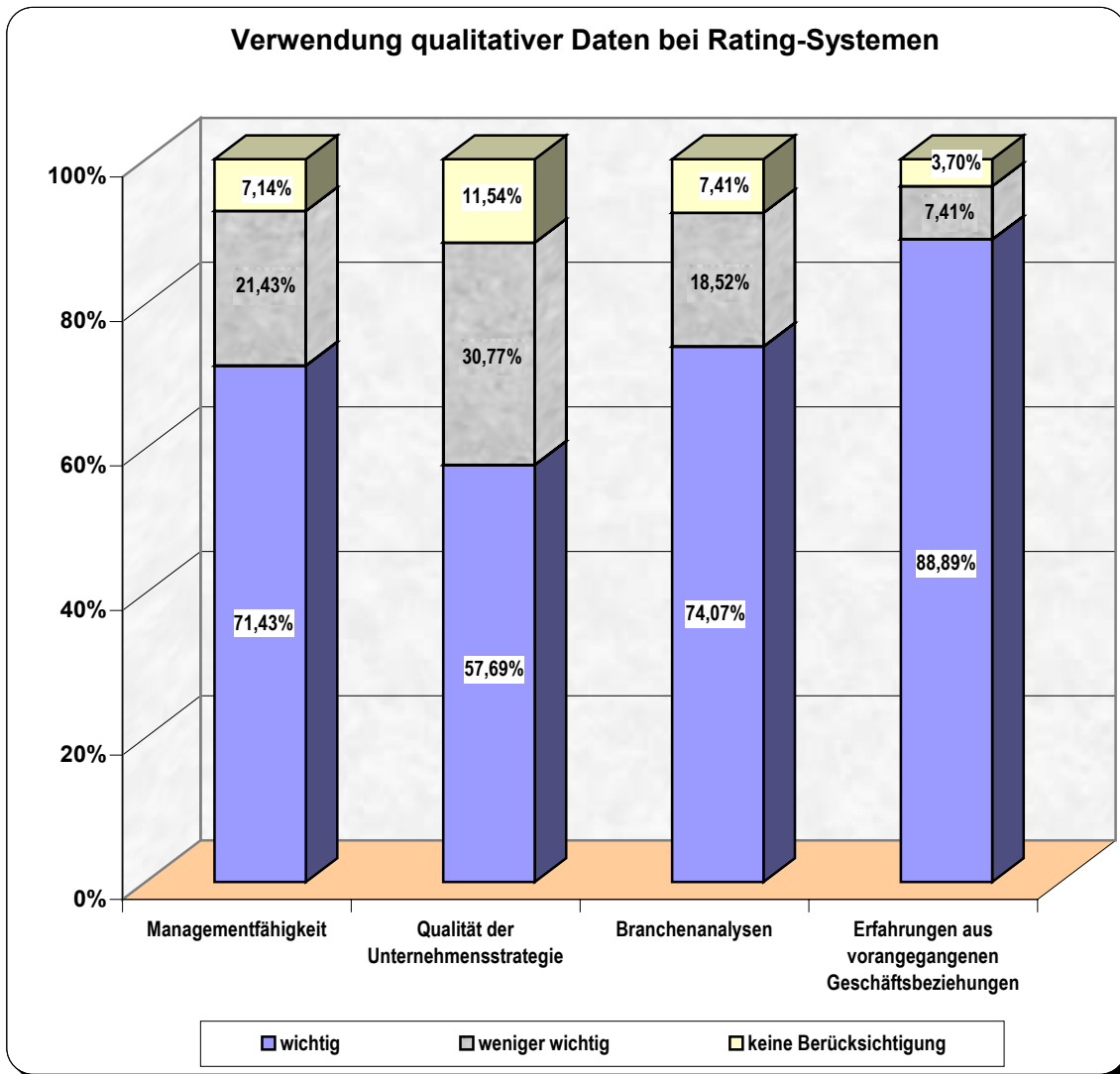


Abbildung 7: Verwendung qualitativer Daten bei Rating-Systemen

Bei den qualitativen Daten spielt vor allem die bisherige Geschäftsbeziehung eine große Rolle; 24 Unternehmen – das entspricht 88,9% - sehen Erfahrungen aus dieser als wichtig an. Branchenanalysen (74,1%), die Managementfähigkeit (71,4%) und insbesondere die Qualität der Unternehmensstrategie (57,7%) erachten weniger Unternehmen für wichtig. Als weitere qualitative Einflussgrößen zur Einschätzung des Leasingnehmers wurden darüber hinaus dessen Marktstellung oder dessen Beurteilung durch Dritte genannt.

3.2.3 Leasinggesellschaften ohne Rating

Von den 30 Unternehmen, die kein Rating-Verfahren im Zeitpunkt der Beantwortung des Fragebogens einsetzten, erstellten 28 eine Bonitätsanalyse. Bei den die Analyse beeinflussenden Daten spielen sowohl quantitative wie auch qualitative Daten eine Rolle. Bei 27 Gesellschaften fließen die Jahresabschlussdaten in die Analyse mit ein, die sich vor allem an der Höhe des Eigenkapitals (88,9%), an der Höhe des Jahresüberschusses (92,6%) und am ordentlichen Betriebsergebnis (88,9%) orientieren. Für rund vier Fünftel ist auch die Höhe der Verbindlichkeiten (77,8%) und der Cash Flow (81,5%) relevant. An sonstigen Kennzahlen wurden z.B. Anlagendeckungsgrade oder Liquiditätsgrade genannt.

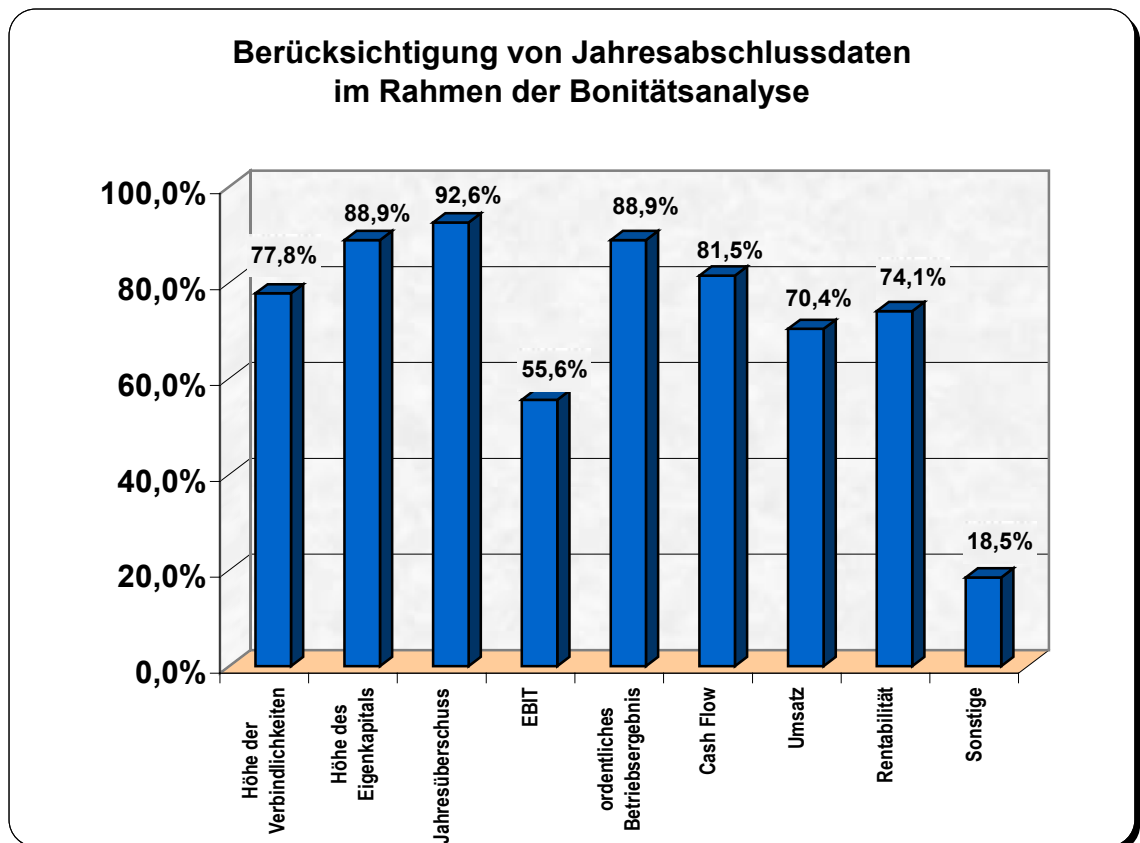


Abbildung 8: Berücksichtigung von Jahresabschlussdaten im Rahmen der Bonitätsanalyse

Für viele Leasinggesellschaften ist die Geschäftsbeziehung zum Leasingnehmer von essentieller Bedeutung. Doch auch die Fähigkeit des Managements sowie Branchenanalysen fließen in die Beurteilung mit ein. Die

Unternehmensstrategie hingegen ist nur von untergeordneter Bedeutung. Darüber hinaus achtet man auf den persönlichen Eindruck beim Leasingnehmer vor Ort sowie auf Wirtschafts- und Bankauskünfte. Die Werthaltigkeit des Leasingobjekts ist für 96,2% relevant; bei 25 von 26 Antworten fließt auch dieses Kriterium in die Analyse ein.

Hinsichtlich einer zukünftigen Implementierung eines Ratings gaben 29 Unternehmen im Rahmen der Erhebung Auskunft. Von diesen werden 15 ein Rating-Verfahren einführen, 14 hingegen verzichten darauf. Dabei werden als Gründe für den Verzicht vor allem zwei genannt: Zum einen sei die Risiko-beurteilung durch ein Rating-System nicht wesentlich besser als ohne (71,4%), zum anderen erachtet man Erfahrung und die Kundenkenntnisse für wichtiger als statistische Kennzahlen (78,6%). Gut ein Drittel (35,7%) argumentierte mit zu hohen Kosten und der fehlenden notwendigen Datenbasis. An weiteren Gründen wurden genannt:

- Rating erfolgt durch die Refinanzierungsbank;
- Bonitätsprüfung erfolgt durch die Mutterbank;
- zu hoher Aufwand, da Anerkennung durch Refinanzierungsbank nicht zwingend;
- Betreiben von individualisiertem und keinem Massengeschäft.

Die 15 mit dem Einsatz eines Rating-Systems planenden Gesellschaften haben mehrheitlich (46,7%) noch nicht über das Verfahren entschieden. Einige (jeweils 33,3%) richten sich auf eine qualitative Bonitätsprüfung oder ein Scoring-Verfahren aus. Die Diskriminanzanalyse und die logistische Regression werden jeweils von einem Unternehmen favorisiert; ebenso wurde ein internes Rating-Verfahren als Projekt des Bundesverbands deutscher Banken in Kooperation mit dem Bank-Verlag genannt. Auf Median-Basis lässt sich April 2004 als Implementierungszeitpunkt ermitteln; 85,7% der Unternehmen (oder 12 von 14) planen eine Einführung eines Rating-Systems bis Ende 2004.

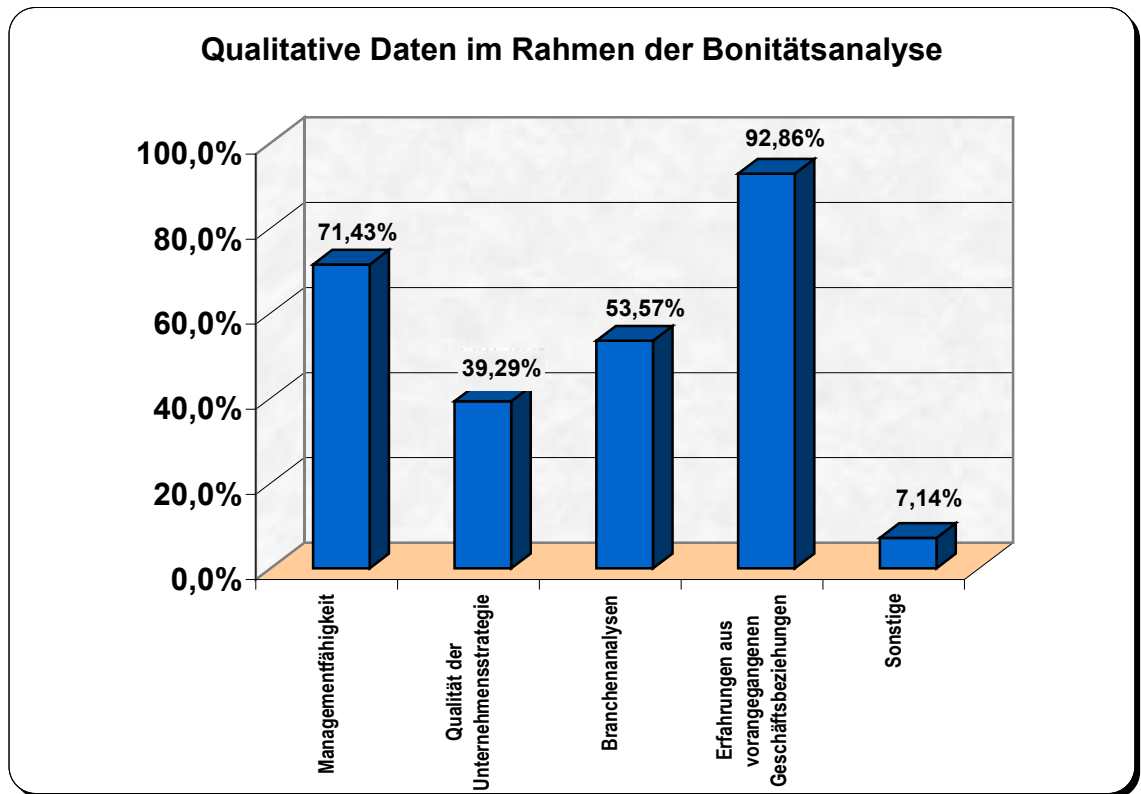


Abbildung 9: Qualitative Daten im Rahmen der Bonitätsanalyse

3.2.4 Kenntnisse über Basel II

Der Kenntnisstand über Basel II ist in den Leasinggesellschaften als gut zu bezeichnen: Nur eine Unternehmensleitung gab an, über keine Kenntnisse hinsichtlich Basel II zu verfügen. 40,4% sprechen sich selbst Detailkenntnisse zu. Nichtsdestoweniger wird der Informationsbedarf groß eingeschätzt; knapp 34% sehen den Bedarf an zusätzlicher Aufklärung als sehr wichtig an. Immerhin 17,9% benötigen nach eigenen Angaben hingegen keine weiteren Informationen.

Um einen näheren Einblick in den Kenntnisstand über Basel II zu erhalten, wurde gefragt, ob bestimmte zentrale Begriffe des Regelwerks bekannt sind: Während die beiden Ansätze – Standardansatz und Interner-Rating-Ansatz – sehr geläufig sind und sich gut die Hälfte als gut vertraut mit diesen Begriffen bezeichnet, sind die Begriffe „Probability of Default“, „Loss Given Default“ oder „Value at Risk“ nur etwa einem Drittel gut bekannt. Diese Termini weisen dementsprechend auch eine höhere Quote des Nichtvertrautheitsgrades auf.

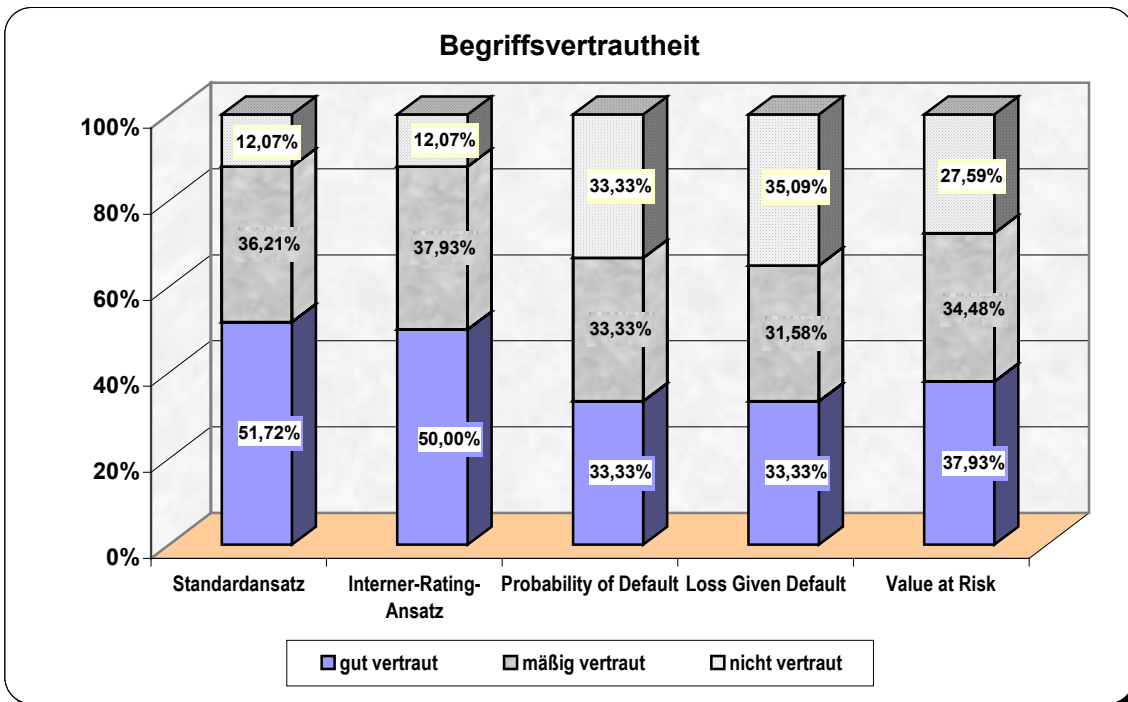


Abbildung 10: Begriffsvertrautheit im Rahmen von Basel II

4. Auswertung der Ergebnisse

Die Ergebnisse der Umfrage zeigen, dass viele kleine Leasinggesellschaften über kein Rating-System verfügen, während sich bei den größeren mehrheitlich bereits eines im Einsatz befindet. Legt man die Höhe des Vermietvermögens als Größenkriterium zu Grunde, verfügt von den kleineren Leasing-Unternehmen – d.h. Gesellschaften mit einem Vermietvermögen von bis zu € 50 Mio. – nur ein Fünftel über ein Rating-System. Die Entwicklungstiefe der eingesetzten Verfahren ist aufgrund der geringen Anzahl der Rating-verwendenden Gesellschaften nur schwer zu beurteilen: Nur ein Unternehmen bildet Rating-Klassen, 50% planen eine Weiterentwicklung des Systems, und bei 100% der Gesellschaften fließen Bilanzdaten in das Rating-System ein. Auffällig ist, dass keines dieser Unternehmen Planzahlen verwendet.

Die überwiegende Zahl der kleineren Gesellschaften ohne Rating erstellt eine Bonitätsanalyse und beurteilt den Leasingnehmer im Wesentlichen nach dessen Jahresabschlussdaten. Zwar plant knapp ein Drittel die Einführung eines Rating-Systems, allerdings haben davon 60% noch nicht über die Art des Verfahrens entschieden. 80% gehen auch von einem Einsatz nicht vor 2004

aus. Die Umsetzung der Basel II-Anforderungen für ein internes Rating wird also bei den kleineren Leasinggesellschaften nicht unmittelbar vollzogen. Sie sind dazu aber auch nicht verpflichtet.

Die größeren Leasing-Unternehmen mit mehr als € 150 Mio. Vermietvermögen hingegen sind in der Implementierung von Rating-Voraussetzungen wesentlich weiter fortgeschritten: 80% verwenden bereits ein Rating-System, wovon 93,4% es vor allem zur Bonitätsprüfung und zur Entscheidung über die Geschäftsbeziehung benutzen. Die Risikosteuerung ist nur für 60% der Zweck des Einsatzes.

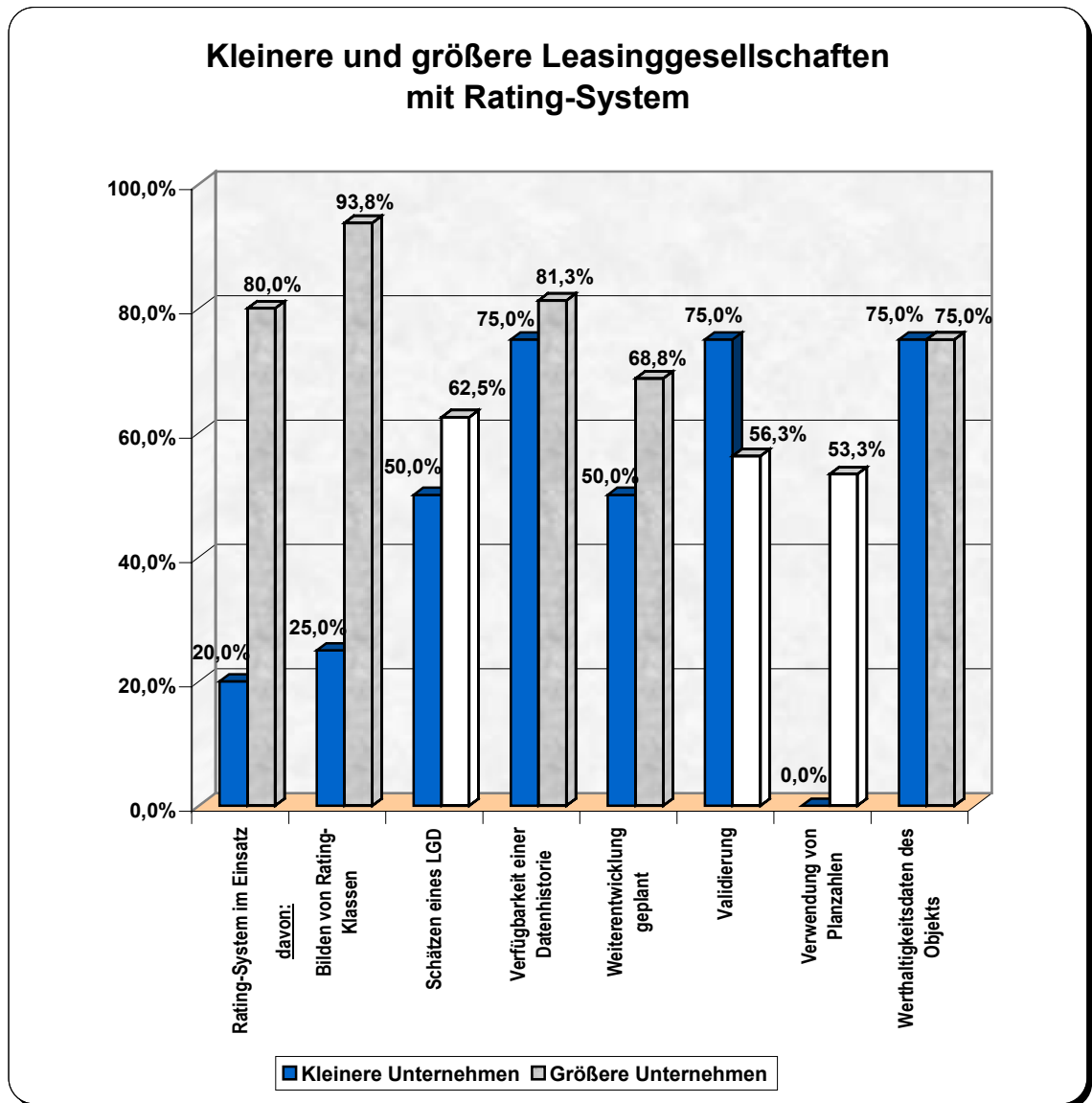


Abbildung 11: Kleinere und größere Leasinggesellschaften mit Rating-System

Betrachtet man auch hier die Entwicklungstiefe der angewandten Verfahren, ist ein deutlicher Vorsprung der größeren gegenüber den kleinen Leasing-Unternehmen festzustellen: 93,4% der größeren Gesellschaften bilden Rating-Klassen und mehr als die Hälfte verfügen über die Voraussetzungen des fortgeschrittenen Rating-Ansatzes, indem sie den Rating-Klassen Ausfallwahrscheinlichkeiten zuordnen, den Loss Given Default schätzen und auch mehrjährige Datenhistorien besitzen. Knapp drei Viertel dieser Gesellschaften plant zudem eine Weiterentwicklung des bestehenden Systems, von denen die große Mehrheit die Implementierung noch in 2003 anstrebt.

Auch die 20% der größeren Leasinggesellschaften, die (noch) kein Rating-Verfahren verwenden, bereiten sich auf die Änderungen durch Basel II vor: Alle planen den Einsatz eines Rating-Systems; drei Viertel wollen diesen bis Ende 2004 vollzogen haben. Bis jetzt verfügen sie über ein differenziertes Beurteilungssystem, in das bei allen sowohl Jahresabschlussdaten als auch Objekt- und weitere qualitative Daten wie die Erfahrung aus der bisherigen Geschäftsbeziehung einfließen.

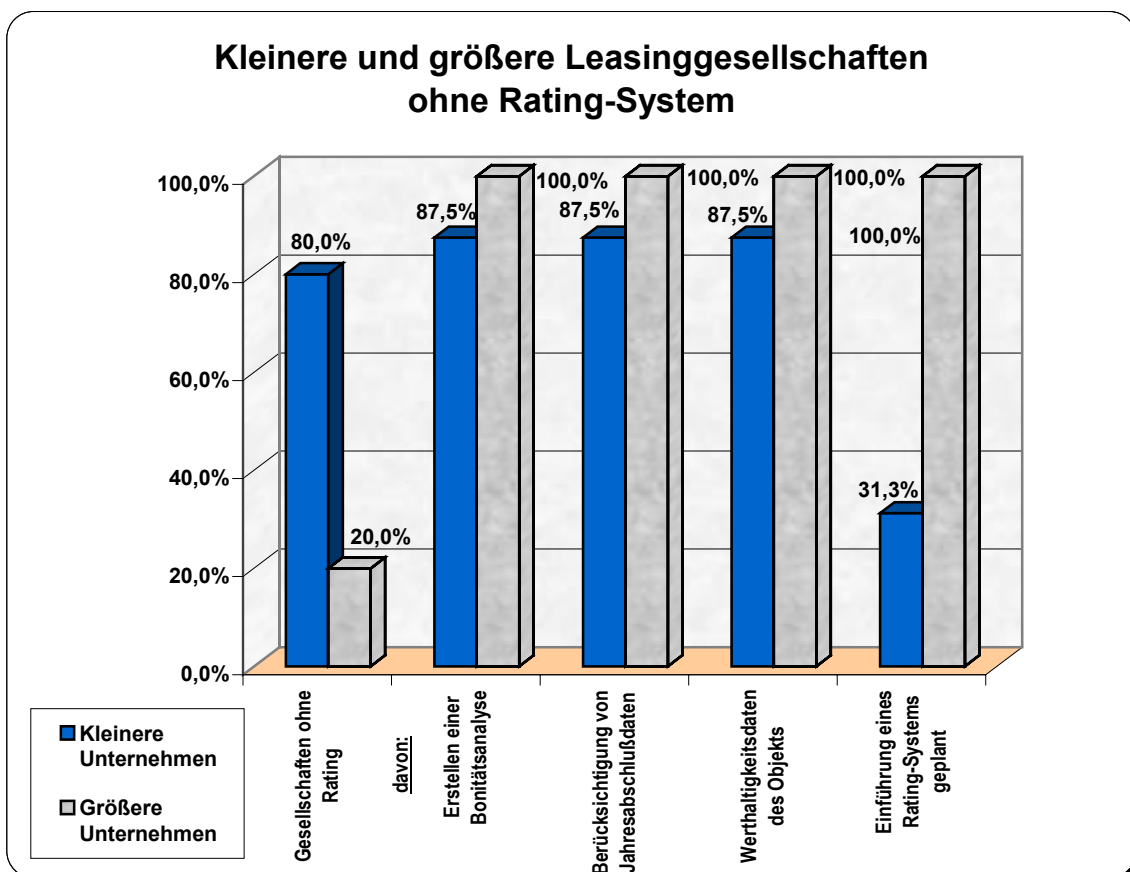


Abbildung 12: Kleinere und größere Leasinggesellschaften ohne Rating-System

Die größeren Leasinggesellschaften sind mehrheitlich bankenabhängig – im Gegensatz zu den kleinen, die zu mehr als drei Viertel unabhängig sind. Bei den bankenabhängigen Leasinggesellschaften lässt sich unabhängig von der Größe ein Vorsprung gegenüber der Gesamtheit der Leasing-Unternehmen feststellen. Sie haben ihr Risikomanagement weiter und umfassender eingerichtet.

Verfügen insgesamt nur knapp die Hälfte der Gesellschaften über ein Rating-System, ist die Einsatzrate bei den bankenabhängigen mit 68,4% deutlich höher. Zudem planen 26,3% den Einsatz eines Verfahrens bis Anfang 2004, was dann einer Rating-Durchdringung der bankenabhängigen Gesellschaften von insgesamt 94,7% entspricht.

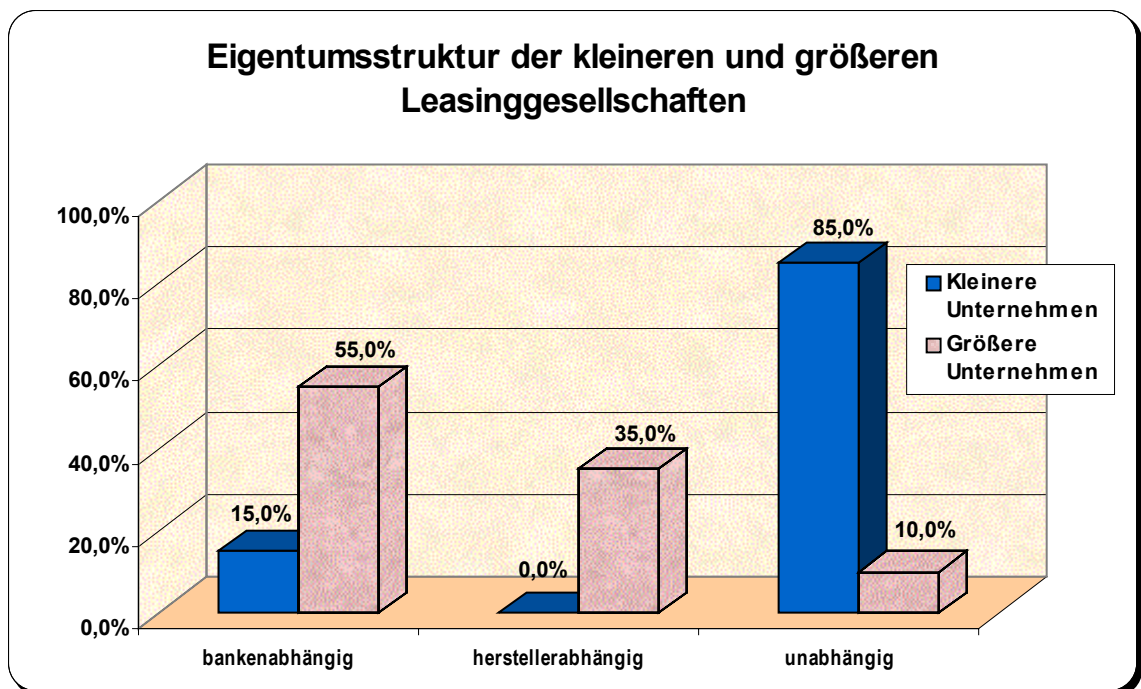


Abbildung 13: Eigentumsstruktur der kleineren und größeren Leasinggesellschaften

Die Entwicklungstiefe der Systeme hingegen hebt sich nicht spürbar von den Gesamtergebnissen für Leasinggesellschaften ab: 68,4% bilden Rating-Klassen, und gut zwei Drittel dieser Unternehmen ordnen diesen Klassen auch Ausfallwahrscheinlichkeiten zu, doch nur gut ein Drittel schätzen auch einen Loss Given Default, der sie zur Verwendung des fortgeschrittenen Ansatz des internen Rating-Verfahrens nach Basel II befähigen würde.

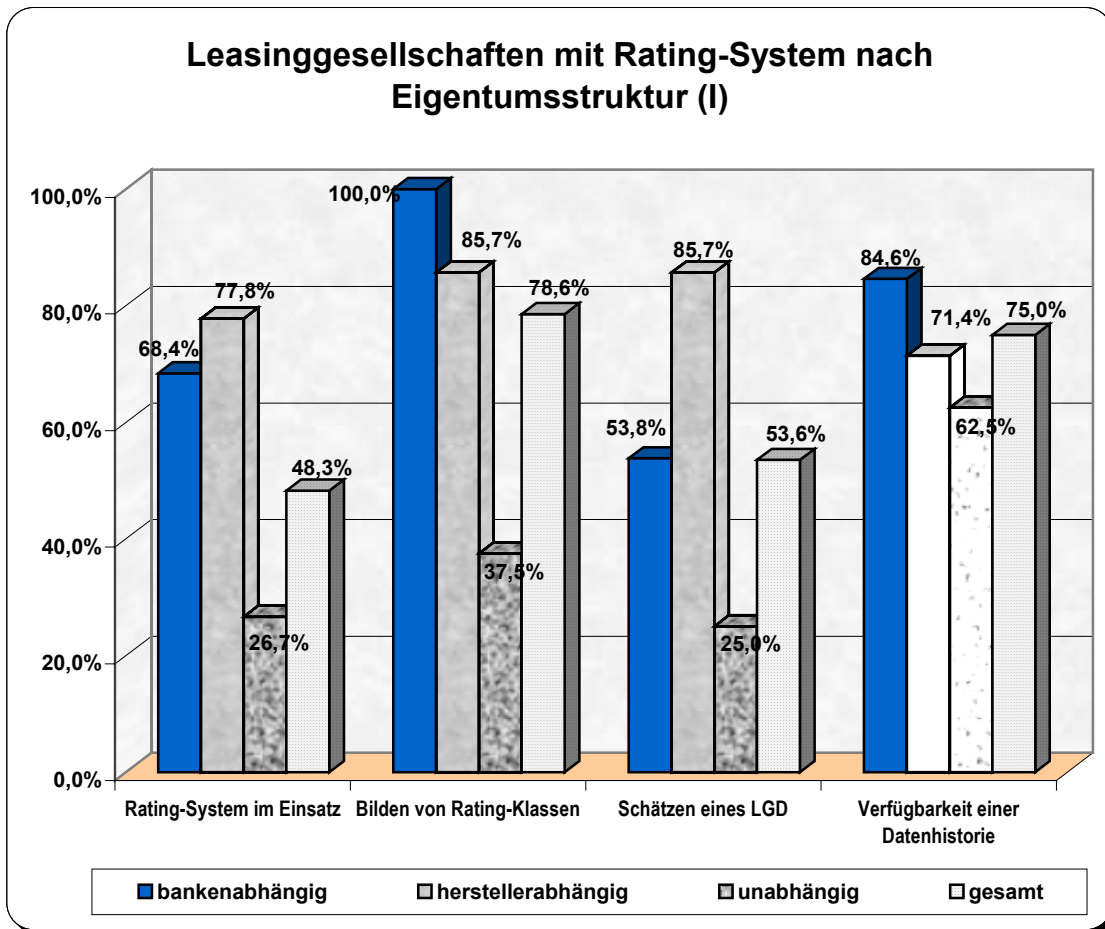


Abbildung 14: Leasinggesellschaften mit Rating-System nach Eigentumsstruktur (I)

Diese Verhältnisse spiegeln sich im Wesentlichen auch in der Bankenwelt wider. Nach Studien, die gegen Ende des letzten Jahres für Banken und deren Umsetzungsgrad von Basel II-Regelungen vorgenommen wurden³, setzen 66% der Banken bis zum I. Quartal 2003 Basel II-konforme Rating-Systeme ein, 90,2% sogar bis Ende 2003. Kritische Größe in der Umsetzung eines internen Ratings im Rahmen von Basel II ist für Banken vor allem die Datenhistorie, auf deren Basis sich Größen wie der Loss Given Default ermitteln lassen.

Hohe Implementierungskosten, die bei Banken oft als Umsetzungshemmnis genannt werden, sind für Leasinggesellschaften nicht der primäre Verzichtgrund auf ein Rating-Verfahren. Nur rund ein Drittel begründen mit den hohen Kosten ihren Verzicht. Mit rund drei Viertel sieht die große Mehrheit in einem Rating-

³ Vgl. F.A.Z.-Institut für Management-, Markt und Medieninformationen et al. (Hrsg.): „Basel II ist jetzt!“, Frankfurt a.M. 2002 sowie The Boston Consulting Group (Hrsg.): Deutsche Banken auf dem Weg zu Basel II, München 2002.

Verfahren keine Verbesserung der Risikobeurteilung, zudem sind Erfahrung und Kundenkenntnisse wichtiger als statistische Kennzahlen.

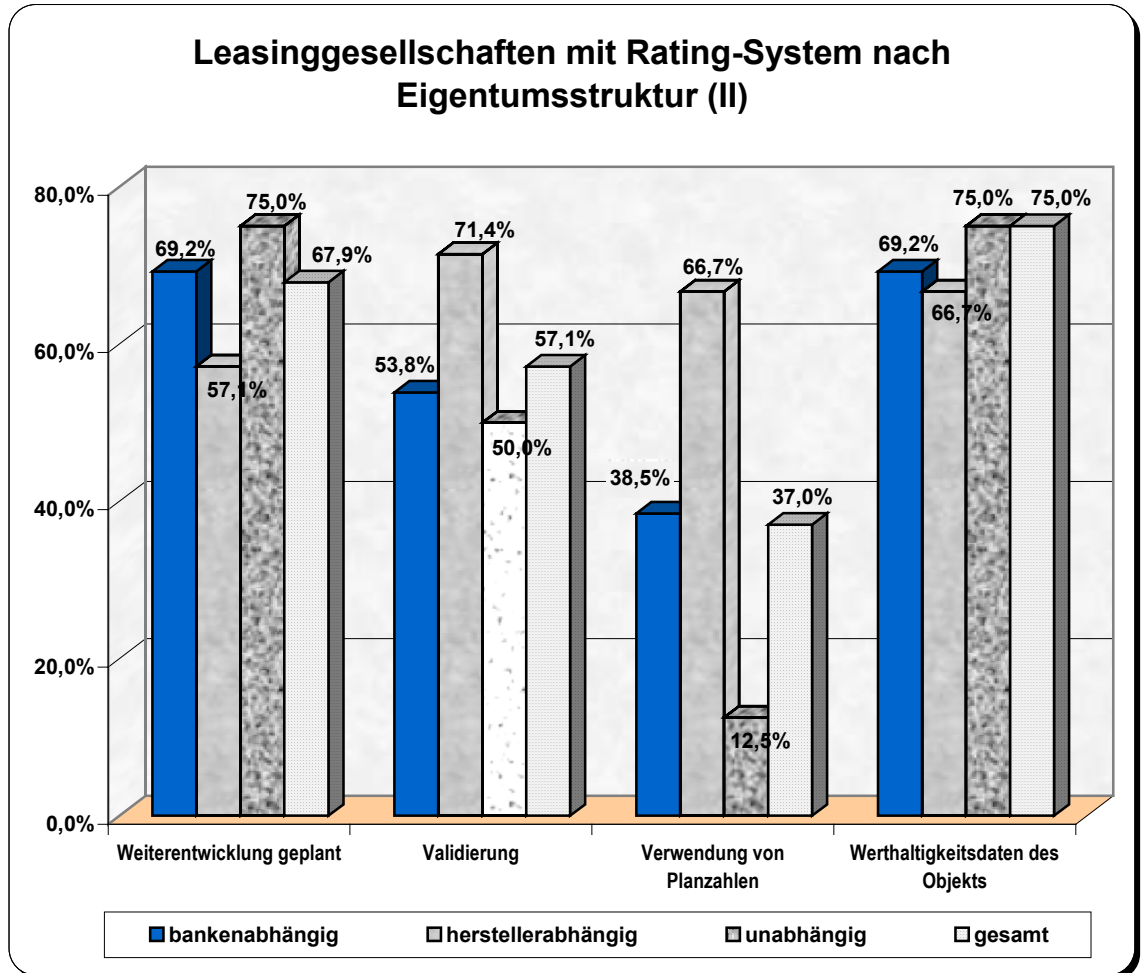


Abbildung 15: Leasinggesellschaften mit Rating-System nach Eigentumsstruktur (II)

Grundlage für die Verwendung eines differenzierten und tiefgreifenden Rating-Systems ist die Begriffsvertrautheit. Was für Banken gilt, lässt sich auch bei Leasinggesellschaften wiederfinden: Vor allem bei den kleineren Unternehmen sind Informationsdefizite hinsichtlich der Fachtermini feststellbar, die in der Konsequenz den Umgang mit dem internen Rating-Ansatz nach Basel II erschweren. Mehr als die Hälfte der Unternehmensleitungen schätzt sich selbst als nicht vertraut mit den Begriffen „Probability of Default“, „Loss Given Default“ und „Value at Risk“ ein. Das Management größerer Gesellschaften hingegen stuft sich überwiegend als gut vertraut ein. Zu ähnlichen Resultaten führen auch die Studien im Bankensektor.

5. Zusammenfassung der Ergebnisse

Setzt man voraus, dass die durchgeführte Erhebung repräsentativ ist, verwendet knapp die Hälfte der deutschen Leasinggesellschaften ein Rating-Verfahren. Die Mehrzahl bezweckt dabei die Beurteilung der Leasingnehmerbonität sowie der Geschäftsbeziehung. Konditionenkalkulation und Risiko-steuerung spielen in der Zielsetzung eine nur untergeordnete Rolle.

Im Ansatz verfolgen die meisten Leasing-Unternehmen eine qualitative Bonitätsbeurteilung. Daneben wird vor allem das Scoring-Verfahren als mathematisch-statistischer Ansatz gewählt.

In der Entwicklungstiefe der bestehenden Systeme besteht noch Verbesserungsbedarf. Zwar sind oft Grundvoraussetzungen wie Datenhistorien gegeben, doch werden diese noch nicht von allen für einen umfassenden Einsatz aufbereitet. Eine mögliche Ursache dafür können auch Informations- und Kenntnisdefizite sein, die dem Umgang mit fortgeschrittenen Ansätzen entgegenwirken.

Verwenden Leasinggesellschaften kein Rating-System, sind im Wesentlichen das Vertrauen in langfristige Vertragsbeziehungen sowie Zweifel an der Aussagekraft eines Rating-Systems Verzichtgründe. Dennoch plant die Hälfte dieser Unternehmen die Einführung eines Rating-Verfahrens.

Kleinere Unternehmen sind in der Verwendung eines Rating-Systems noch nicht so weit fortgeschritten. Größere Gesellschaften stellen sich schneller und tiefgreifender auf die neuen Regelungen ein.

Bankenabhängige Leasinggesellschaften sind auf die Änderungen durch Basel II bereits besser vorbereitet als der gesamte Leasingmarkt. Es ist anzunehmen, dass der Grund dafür in der unmittelbaren Nähe zu der von den neuen Regelungen der Eigenmittelunterlegung direkt betroffenen Branche liegt.

Im Vergleich zum Bankensektor besteht für Leasinggesellschaften ein Nachholbedarf. Banken sind in der Umsetzung weiter vorangeschritten und verwenden

tiefgreifendere Ansätze. Um Wettbewerbsnachteile in der Zukunft zu verhindern, sollten Leasinggesellschaften sich der raschen Implementierung eines Rating-Systems gegenüber aufgeschlossen zeigen.

Abbildungen:

Abbildung 1: Daten zur Größe der Unternehmen	8
Abbildung 2: Tätigkeitsbereich der Leasinggesellschaften	10
Abbildung 3: Objekte der Mobilienleasinggesellschaften.....	10
Abbildung 4: Eigentumsverhältnisse der Leasinggesellschaften	11
Abbildung 5: Zielsetzung beim Einsatz von Rating-Verfahren	14
Abbildung 6: Verwendung von Bilanzzahlen bei Rating-Systemen	15
Abbildung 7: Verwendung qualitativer Daten bei Rating-Systemen.....	16
Abbildung 8: Berücksichtigung von Jahresabschlussdaten im Rahmen der Bonitätsanalyse.....	17
Abbildung 9: Qualitative Daten im Rahmen der Bonitätsanalyse.....	19
Abbildung 10: Begriffsvertrautheit im Rahmen von Basel II.....	20
Abbildung 11: Kleinere und größere Leasinggesellschaften mit Rating-System	21
Abbildung 12: Kleinere und größere Leasinggesellschaften ohne Rating-System	22
Abbildung 13: Eigentumsstruktur der kleineren und größeren Leasinggesellschaften	23
Abbildung 14: Leasinggesellschaften mit Rating-System nach Eigentumsstruktur (I).....	24
Abbildung 15: Leasinggesellschaften mit Rating-System nach Eigentumsstruktur (II).....	25

